

HOFKOLLEKTIV WIESERHOISL



Hofkollektiv Wieserhoisl

gemeinsam an einem Netzwerk von freien Orten bauen

Hofkollektiv Wieserhoisl

Warnblickweg 32

8530 Deutschladsberg

+43 (0) 3462 26870

wieserhoisl@riseup.net

www.wieserhoisl.at

Hofkollektiv Wieserhoisl

. prolog

Bei meinem ersten Besuch am Wieserhoisl war es regnerisch trüb. Nebelfelder zogen vom Tal herauf und die Aussicht reichte nicht all zu weit – und doch habe ich mich sofort in diesen Ort verliebt. Er hatte etwas ansprechendes, eine Eigendynamik, die ich auf all den Höfen die ich davor besucht hatte nicht vorfand. Damals konnte ich mir nicht vorstellen dass ich hier mal leben werde. Nun bin ich seit mehr als vier Jahren am Wieserhoisl um gemeinsam die Vision von einem emanzipatorischen Leben zu verwirklichen.

(eine Bewohnerin)

. wer wir sind und wofür wir stehen

zu uns

Nach einer Pionierphase zwischen 2006 und 2007 entstand im Frühjahr 2008 oberhalb Deutschladsbergs, am Fuße der Koralm, das Hofkollektiv Wieserhoisl. Im Wieserhoisl leben derzeit neun Erwachsene und drei Kinder sowie Hunde, Hühner, Gänse, Enten und Schafe.



das Zusammenleben

Wir leben alle in einem Haushalt. Jedes Mitglied hat eine gleichwertige Stimme und wir entscheiden im Konsens ohne „Chefln“. Wir bemühen uns individuelle Bedürfnisse zu respektieren und nehmen uns Zeit und Raum um Konflikte zu bearbeiten, um unser soziales Lernen voranzutreiben. Das Zusammenleben in einer größeren Gruppe ermöglicht es, uns solidarisch zu unterstützen. Viele Köpfe und Hände machen nun mal vielmehr möglich.

Teil unseres Alltagslebens ist auch eine gemeinsame, solidarische Ökonomie. Alle eingebrachten finanziellen Mittel tragen zur Deckung der laufenden Kosten sowie individueller Bedürfnisse bei. Hierbei ist es uns vor allem wichtig das gängige Bewertungssystem von Arbeit aufzubrechen. Subsistenzlandwirtschaft, Hausarbeit oder Kinderbetreuung haben denselben Anspruch auf Wertschätzung wie bezahlte Erwerbsarbeit. Anfallende Kosten decken wir mit fixen und unregelmäßigen Einnahmen. Lohnarbeit lehnen wir aus verschiedenen Gründen nicht grundsätzlich ab. Wir möchten uns jedoch die Freiheit nehmen immer

wieder aufs Neue zu entscheiden ob dieser oder jener Job angenommen wird. Nicht zu Letzt wollen wir Zeit und Raum haben für unsere Kinder und für die schönen Dinge im Leben.

Prekär leben wir trotzdem. Für Leute wie uns und Lebensformen wie die Unsere sorgt das mehrheitsgesellschaftliche System nicht vor. Laut Statistik leben wir unter der Existenzgrenze. Wir sehen es geht trotzdem – das leben wir täglich.

die Zuwendung zu Grund und Boden

Der Hof Wieserhoisl entspricht einem typischen Weststeirischen Bauernhof mit relativ kleinem Wohngebäude, einem alten Presshaus und zwei großen Stallgebäuden. Diese werden derzeit als Gäste- und Seminarraum, Stall, Werkstatt, Lagerraum, Probe- und Veranstaltungsraum genutzt.

Zum Hof gehören ca. 12 ha arrondierter Grund, welcher sich auf Wald und Grünland aufteilt. Die hofeigene Quelle versorgt uns mit Trinkwasser und eine Pflanzenkläranlage reinigt das anfallende Abwasser.



Wir betreiben subsistenzorientierte Landwirtschaft, vor allem Gemüse- und Obstbau, Gewürz- und Heilkräuteranbau. Wir haben Hühner, Enten und Gänse und beweiden Teile unserer Flächen mit Krainer Steinschafen. Mit den 4,5 ha Wald decken wir unseren Brenn- und Bauholzbedarf. Wir fördern alte sowie Standortangepasste Sorten, die Vielfalt im Garten, im Wald und an verschiedenen Lebensräumen. So schaffen wir Raum für biologische Diversität und Puffer für natürliche Veränderungen.

Unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse konsumieren wir größtenteils selbst. Wenn bei veredelten Produkten Überschüsse anfallen, verteilen wir diese an Familienangehörige, FreundInnen und städtische Netzwerke, die sich für eine regionale Lebensmittelverteilung aus naturnaher Produktion engagieren (in erster Linie an Food-coops).

Was wir zusätzlich an Lebensmitteln benötigen, kaufen wir möglichst biologisch und regional oder erwerben diese durch Austausch von Produkten oder Dienstleistungen. Wir versuchen den Weg in den Supermarkt zu verringern, denn wir unterstützen weder die Politik der derzeitigen Produktionsbedingungen noch die Preisgestaltung der dort angebotenen Produkte.

Netzwerke bilden

Wir sehen uns als Teil einer internationalen Bewegung, eines Netzwerkes von anderen Höfen, Initiativen und Projekten, die für andere Welten kämpfen. In diesem Sinne versuchen wir uns mit jenen Kräften und Menschen zu verbinden, die an denselben Visionen, Themen und Anliegen arbeiten. Wir schließen uns zusammen um Theorie in Praxis umzusetzen und Erfahrungen auszutauschen, vor allem im landwirtschaftlichen Bereich. Beispiele sind die Saatgutkampagne „Zukunft säen – Vielfalt ernten“, die Initiativen für den Zugang zu und das Recht auf Land „Reclaim the Fields“, sowie Via Campesina und die Bewegung für Ernährungssouveränität.

. gemeinsam lässt sich besser kämpfen

In den Jahren unseres Zusammenlebens ist viel geschehen. Der Hof selbst hat sich mit uns verändert und wir uns mit ihm. Es ist uns jedoch ganz wichtig kein Inseldasein zu führen, sondern uns ganz explizit an die Welt um uns herum zu richten. Dies versuchen wir mit einem möglichst „offenem Haus“, verschiedenen Veranstaltungen am Hof, sowie externen Aktivitäten und Kampagnen zu verwirklichen. In den letzten Jahren haben wir viel umgesetzt – exemplarisch möchten wir drei Aktivitäten vorstellen:

Kunst und Kultur am Hof

Teil des Hofkollektivs ist die Compagnie Mai Mun (Verein zur Förderung von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum), eine politische Straßentheatergruppe, die Theater mit Clownerie und politischer Bildung verbindet. Sowie der Verein Hofkollektiv Wieserhoisl, der sich die Förderung von kleinbäuerlicher Wirtschaftsweise und Subsistenzkultur zum Ziel gesetzt hat.



„Volxküche - das Wieserhoisl kocht“

Kochen macht Spaß und erst recht für viele Menschen, mit biologischen und regionalen Lebensmitteln, wie bei der Juggling Convention am Hof, dem 5. Internationalen Treffen der europäischen Saatgutinitiativen „Zukunft säen – Vielfalt ernten“ 2010 in Graz oder 2011 beim Nyeleni Treffen, dem europäischen Forum für Ernährungssouveränität, in Krems.

an einem Netzwerk von freien Orten bauen

Vergleichbare Projekte wie das Hofkollektiv Wieserhoisl gibt es in Österreich nur sehr wenige. Unser Hof ist ein Ort, der Raum für nicht kommerzielle Veranstaltungen bietet, für Vernetzungstreffen, Klausuren von befreundeten Projekten, Theater und Tanzworkshops.

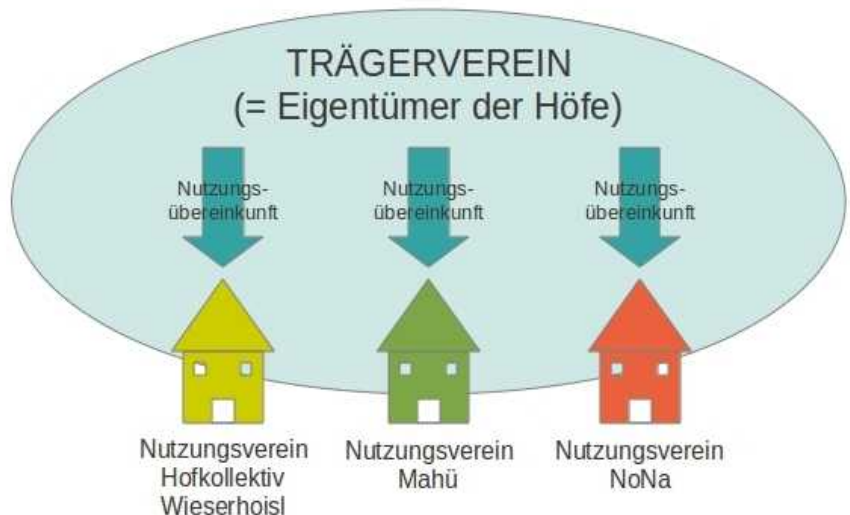
Wir nehmen uns auch Zeit für interessierte BesucherInnen und Interviews. In den letzten Jahren waren verschiedene Aspekte unseres Tuns in Zeitungen, Teil von Diplom- und Seminararbeiten, Büchern, Teil eines Films über gelebte Utopien sowie Inspiration für Andere.

. wo wollen wir hin

Unsere Vision ist ein Netzwerk aus freien Orten in denen wir bedürfnisorientierte Autonomie leben können. Dazu brauchen wir eine langfristige Perspektive, die derzeit nicht gegeben ist, da wir das Wieserhoisl nur gepachtet haben. Einen Verkauf an andere InteressentInnen schließen die Besitzer nicht aus, was für uns den Auszug bedeuten würde. Da wir gerne am Wieserhoisl bleiben möchten, haben wir beschlossen den Hof zu kaufen, um diesen Ort für uns und für andere zu sichern.

die Eigentumsfrage

Drei Hofkollektive arbeiten gerade an der Gründung eines Trägervereins bei dem die Eigentumstitel der Höfe liegen sollen. Das heißt im konkreten, dass die Hofkollektive die Höfe im Namen des Trägervereins kaufen, jedoch für die Aufbringung des Kaufpreises selbst verantwortlich sind. Im Grundbuch wird der Trägerverein eingetragen. Der Trägerverein verpachtet die einzelnen Höfe wiederum an die jeweiligen Nutzungsvereine.



Ziele des Trägervereins:

- Dauerhaftes Freispielen von Objekten, Land und Produktionsmitteln aus dem Spekulations- und Erbschaftskreislauf.
- Die langfristige zur Verfügungstellung und Schaffung von Infrastruktur wie Höfe, Häuser, Flächen für eine kollektive und emanzipatorische Nutzung.
- Die Trennung von Eigentum und Nutzung, damit ein Hof der vom Kollektiv nicht mehr genutzt wird nicht einfach verkauft werden kann und somit wieder in den Immobilienmarkt zurückgeht.

Finanzierungsstrategie

Der Kaufpreis von 400.000 Euro übersteigt bei weitem unsere finanziellen Mittel. Auch wenn wir alle unsere Ersparnisse zusammenlegen, werden wir das notwendige Geld bei weitem nicht aufbringen können. Einen herkömmlichen Bankkredit möchten wir nicht aufnehmen. Die Belastung für unsere Gruppe ist zu groß und es ist uns wichtig, das Menschen ohne finanzielle Verpflichtungen ins Wieserhoisl ein- und ausziehen können. Somit haben wir uns einen vielseitigen Finanzierungsplan überlegt, der auf einen Zeithorizont bis Frühling 2014 ausgerichtet ist.

Die Finanzierungsstrategie lässt sich in drei Teilbereiche aufteilen: Spenden, Eigenmittel und Direktkredite. Mit Spenden möchten wir den größten Teil des Kaufpreises abdecken und uns bis 2013 auf diesen Bereich konzentrieren. Die Spenden werden ausschließlich dafür verwendet den Hof zu kaufen, um an diesem Ort eine Keimzelle für eine andere Welt aufzubauen. Wir möchten unsere Energien nicht dafür verwenden, teure Bankkredite zurückzuzahlen, sondern aktiv an einer Umgestaltung und Neuorientierung der Gesellschaft arbeiten. In das Hofkollektiv Wieserhoisl finanziell zu investieren, bedeutet unser Tun zu unterstützen und Solidarität zu leben.

Wir sind davon überzeugt dass es möglich ist, den Kaufpreis über die genannten Strategien aufzubringen. Falls nicht, werden wir das gesammelte Geld nach vorheriger Absprache zurück geben oder im Sinne des Trägervereins anderen Höfen zur Verfügung stellen.

Warum nun das Hofkollektiv Wieserhoisl finanziell unterstützen?

Sie werden sich/Du wirst dich nun fragen: „Wieso soll **ich** dieses Kollektiv unterstützen?“, „Was habe **ich** ganz persönlich davon?“

Uns geht es darum, den gesellschaftlichen Mehrwert, der durch den Ankauf entsteht, in den Vordergrund zu stellen. Persönliche Vermögensanreicherung lehnen wir grundsätzlich ab und haben uns daher entschlossen, den Hof in Gemeinschaftseigentum überzuführen. Ihr/Dein finanzieller Beitrag wird dazu verwendet um eine Trennung von Eigentum und Nutzung zu erzielen. Mit dem Hofkauf verfolgen wir gemeinnützige Ziele, die die Interessen des Kollektives und einer ökologisch und sozial verträglichen Gesellschaftsform widerspiegeln. Der Hof geht in das Eigentum des Vereins über, um Reprivatisierung und Immobilienspekulation auszuschließen. Aus diesem Grund wollen wir den gesellschaftlichen vor den individuellen Mehrwert stellen.

Wenn Sie/Du den Kauf des Hofes Wieserhoisl unterstützen/unterstützt, ist das ein Beitrag zur:

- a. ... Schaffung eines interkulturellen und interdisziplinären Freiraums am Land, entgegen der städtischen Konzentration.
- b. ... Ländlichen Regionalentwicklung, da jungen Menschen der Zugang zu Land ermöglicht wird und sie sich für neue Wege in der Lebensmittelproduktion und -verteilung einsetzen können.
- c. ... Bildung einer Gemeinschaft, die unabhängig von einer Parteizugehörigkeit politische Bildung, Umweltarbeit und Netzwerkarbeit betreibt.
- d. ... Erhaltung einer kleinbäuerlicher Landwirtschaft.
- e. ... Erhaltung von landwirtschaftlicher Sorten- und Artenvielfalt als Grundlage für Ernährungssouveränität und -sicherheit.
- f. ... Erhaltung und Förderung der natürlichen Biodiversität.
- g. ... Erhaltung eines Ortes, an dem solidarische Ökonomie gelebt wird und soziale Bedürfnisse vor individueller Kapitalanhäufung gestellt werden.
- h. ... Sicherung eines Lebens- und Arbeitsortes, der wirtschaftlichen Krisenzeiten trotzt.
- i. ... Förderung aktiver Beteiligung an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, denn die Welt von morgen wird andere Fähigkeiten von uns fordern als die Welt von heute.
- j. ... weiteren Entwicklung eines Ortes, an dem sich all diejenigen inspirieren lassen können, die noch nicht genau wissen wo und wie sie sich an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen beteiligen sollen.

Und du bist/Sie sind Teil davon!

Hofkollektiv Wieserhoisl

Verein zur Förderung kleinbäuerlicher Wirtschaftsweise und Subsistenzkultur

Hofkollektiv Wieserhoisl

Warnblickweg 32

8530 Deutschlandsberg

+43 (0) 3462 26870

wieserhoisl@riseup.net

www.wieserhoisl.at

Aktivitäten des Hofkollektiv Wieserhoisl

Verein zur Förderung kleinbäuerlicher Wirtschaftsweise und Subsistenzkultur

. gründung

Der Verein „Hofkollektiv Wieserhoisl – Verein zur Förderung kleinbäuerlicher Wirtschaftsweise und Subsistenzkultur“ wurde mit April 2012 offiziell gegründet. Im Sinne der Vereinsziele wurden 2011 und in der ersten Monaten des Jahres 2012 bereits verschiedene Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt.

. aktivitäten 2012

- „Biolandbau im Wandel“ – Vortrags- und Diskussionsveranstaltung am 24. Jänner 2012 im Jugend- und Familiengästehaus in Deutschlandsberg. Anhand von Filmmaterial aus den 70er Jahren von Helmut Voithl und Elisabeth Guggenberger sowie Impulsreferaten von Barbara Soritz und Michael Narodoslawsky wurde das Thema biologische Landwirtschaft im Wandel aufgegriffen. Die Veranstaltung zeigte die Veränderungen der letzten 30 Jahre im Biolandbau auf, und gab einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen.
- „Kost – nix Kino“. Das Sommerkino am Wieserhoisl fand erstmals in den Wintermonaten statt und wandert vom Berg in die Stadt. An fünf Abenden von Februar bis April 2012 wurden Filme und Dokumentationen zu den Themen Konsumgesellschaft und Bedürfnisproduktion, „Community Supported Agriculture“ (CSA), Müll und Wegwerfgesellschaft, Land grabbing und Nahrungsmittelspekulationen sowie Ernährungs- und Saatgutsouveränität gezeigt.
- „Kein Patent auf Tiere – Biopiraterie oder TierzüchterInnenrechte?“ – am 3. März 2012 fand im Europahaus in Klagenfurt das Forum der kritischen TierhalterInnen statt, bei dem der Verein mitorganisierte und kochte.
- „Zukunft säen – Erdäpfelvielfalt ernten – Widerstand keimt auf“. Wie im vergangenen Jahr luden wir zum Erdäpfelaktionstag für Saatgutsouveränität und gegen den Saatgutraub der Konzerne ein. Am 1. Mai pflanzen wir gemeinsam mit vielen interessierten BesucherInnen des Freilichtmuseums Stübing 38 verschiedene Kartoffelsorten.
- „Neue Wege im Biolandbau“ - diese Vortrags und Diskussionsveranstaltung fand am 26. Juni im Jugend- und Familiengästehaus in Deutschlandsberg statt. Es wurden Beispiele der solidarischen Landwirtschaft vorgestellt, wie „Community Supported Agriculture“ (CSA) und Food-coops.



. aktivitäten 2011

- „Befreit das Saatgut“ – Aktionstag für Vielfalt und Saatgut-souveränität am 16. April 2011, BäuerInnenmarkt am Lendplatz, Graz. Anlass dazu war der jährliche internationale Tag des kleinbäuerlichen Widerstandes am 17. April, der heuer ganz im Zeichen der Saatgutkampagne „Zukunft säen – Vielfalt ernten“ stand. Es wurde Saatgut getauscht und an Interessierte weitergegeben, Saatgutbomben gebastelt, aktuelle Informationen zur Verfügung gestellt und angeregt diskutiert sowie Waffeln aus einer alten Getreidesorte namens Emmer verkostet.
- „Zukunft säen – Erdäpfelvielfalt ernten“. Kartoffelaussaataktion am 14. Mai 2011, Landesversuchsanstalt für Spezialkulturen Wies. Jung und Alt traf sich am Samstagvormittag um 32 Kartoffelsorten händisch in den Acker einzulegen und anzuhäufeln. Mit der Erdäpfelpflanzaktion machten die GärtnerInnen, Bäuerinnen und Bauern auf die bedrohte Vielfalt ihres Saatguts aufmerksam.



- „Die neue Rechte – Lifestyle, Symbole und Codes“. Vortrag von Florian Schuster am 5. Juli 2011 in Deutschlandsberg und am 6. Juli in Fohnsdorf. Thematisch befasste sich die Veranstaltung mit dem verwenden von Zeichen, Codes und Marken in der Neonaziszene. Der Referent erklärte ausführlich und anschaulich, welche Veränderungen es in diesem Bereich in den letzten Jahren in der Neonaziszene gegeben hat.
- „Nichtkommerzielles Sommerkino am Wieserhoisl“. An fünf aufeinander folgenden Donnerstagen von 30. Juni bis 28. Juli 2011. Das Sommerkino ging dieses Jahr in die vierte Saison und legte den Schwerpunkt auf Dokumentationen zum Thema Landwirtschaft. Gezeigt wurden Filme wie „Monsanto, mit Gift und Genen“, „A Tornallom“ oder „Think global, act local“.
- „Nyeleni Forum 2011“ – Europäisches Forum für Ernährungssouveränität, 16. – 21. August 2011 in Krems. Der Verein war einerseits in der Organisation des Forums stark involviert und andererseits, gemeinsam mit der Volksküche Naschkatze, für die Verköstigung der 500 TeilnehmerInnen verantwortlich.
- „Zukunft säen – Kartoffelvielfalt feiern“ – Kartoffelernteaktion am 9. September 2011, Landesversuchsanstalt für Spezialkulturen Wies. In einer gemeinsamen Ernteaktion wurden die 32 im Mai gesetzten Erdäpfelsorten geerntet. Anschließend gab es eine Kartoffel-verkostung, um die verschiedenen Geschmacksrichtungen und Anwendungsgebiete kennen zu lernen. Die TeilnehmerInnen konnten Kartoffelsaatgut für den Eigenanbau mit nach Hause nehmen.



Aktivitäten des Verein Mai Mun

Verein zur Förderung von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum

. 2007

- Am 3. September 2007 kommt es zur Gründung des Vereins Mai Mun zur Förderung von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum mit Sitz am Hof Wieserhoisl in Deutschlandsberg. Die Ziele des Vereins sind einerseits die Verbreitung von Fertigkeiten und Fähigkeiten, die in Zirkus und Straßentheater angewandt werden, andererseits die Förderung des allgemeinen Interesses an Straßenkunst und Performances im öffentlichen Raum.
- Teil des Vereins Mai Mun ist die gleichnamige Compagnie, die mit Straßentheaterperformances in die Öffentlichkeit geht.

. 2008

- Die vierköpfige Compagnie Mai Mun zieht mit ihrer Stelzenperformance „Stranga“ in den Festivalssommer. Mit Clownerie und Jonglage auf langen Beinen beleben sie Straßentheaterfestivals wie z.B. das Pflasterspektakel in Linz, sowie Straßentheaterfestivals in Slowenien. Außerdem werden sie zu diversen anderen Veranstaltungen, wie z.B. dem Bokuball in Wien eingeladen.
- Die erste „Wieserhoisl Offroad Juggling Convention“ wird veranstaltet. Rund 80 JongleurInnen und Zirkusartistik-Interessierte nehmen an dem Zusammentreffen in ländlichem Rahmen teil, um ihre Fähigkeiten auszutauschen und zu erweitern.
- Die erste Reihe des „Wieserhoisl Openair Sommerkinos“ wird veranstaltet. Fern ab von Hollywood-Kassenschlagern werden an drei Terminen Kinderfilme am Nachmittag, und an den Abenden Kleinfilmproduktionen für Jugendliche und Erwachsene, oftmals mit politischem Hintergrund, unter freiem Himmel gezeigt. Zu einer anschließenden thematischen Diskussion wurde angeregt.
- Zum Internationalen Bleiberechtstag am 10. Oktober 2008 unternimmt der Verein eine Spontanaktion am Deutschlandsberger Hauptplatz. In Anlehnung an die Methode des „versteckten Theaters“ werden PassantInnen auf die Problematiken, mit denen MigrantInnen konfrontiert sind aufmerksam gemacht und vor Ort in Diskussionen verwickelt.



. 2009

- Teilnahme an der Ausstellung „Absolutely Free“ in Graz im Frühjahr 2009. Zwei Vereinsmitglieder übernehmen die künstlerische Gestaltung des Raumes „Landkommunen“.

- Die zweite „Wieserhoisl Offroad Juggling Convention“ wird erfolgreich abgehalten. Diesmal sind die französischen Butho-Tänzer Jean-Daniel Fricker und Celine Angele mit ihren Performances zu Gast.



- Anschließend an die Jonglier Convention lädt der Verein Mai Mun zu einem fünftägigen Butho-Workshop mit Jean-Daniel Fricker.
- Die vier Stelzenclowns touren mit „Stranga“ wieder durch Österreich und Slowenien.
- Die zweite Reihe des „Wieserhoisl Openair Sommerkinos“ findet statt. An drei Nachmittagen und Abenden werden nicht kommerzielle Filme im Freien gezeigt. Bei der Vorführung des österreichischen Films „Volkskrieg – ein Heimatfilm“ ist Regisseur Jan Pirker persönlich zu Gast, der sich einer angeregten Diskussion im Anschluss stellte.

. 2010

- Am 26. März 2010 bringt die Compagnie Mai Mun zum 5. Europäischen Saatguttreffen in Graz ihr erstes politisches Straßentheater zur Premiere. „Du erntest was du säst“ ist die Geschichte, erzählt von vier Clowns, wie den KleinbäuerInnen das traditionelle Saatgut gestohlen wurde und wie sie dieses wieder zurück erobern.



- Das Theaterstück wird im Laufe des Jahres mehrere Male in Österreich, sowie auf einer Deutschlandtour präsentiert.
- Die dritte „Wieserhoisl Offroad Juggling Convention“ findet von 16.-18. Juli statt.
- Ebenfalls in die dritte Runde geht das „Wieserhoisl Openair Sommerkino“ mit drei Terminen zwischen Juli und August.
- Seit 2008 finden regelmäßige Jonglierworkshops, vor allem für Kinder, statt. Mit dem kärntner-slowenischen Kulturverein „Zarja“ gibt es enge Zusammenarbeit.

. 2011

- Mit dem agrarpolitischen Clownstück beteiligt sich die Compagnie an verschiedenen Veranstaltungen rund um das Thema Saatgut- und Ernährungssouveränität in Österreich, Belgien und der Schweiz.
- Die vierte „Wieserhoisl Offroad Juggling Convention“ findet von 17. bis 19. Juli findet statt.
- Ein neues politisches Theaterstück geht in die Konzeptphase.

VOM AUSSTEIGEN & ANKOMMEN

Das Hofkollektiv Wieserhoisl hat sich für ein autarkes und nachhaltiges Leben auf dem Bauernhof entschieden. Seit vier Jahren leben, essen und arbeiten hier acht Erwachsene zusammen. Eine Bestandsaufnahme.

Ein Bauernhof am Rande einer kleinen Gemeinde in der Steiermark, 45 Kilometer südwestlich von Graz. Die Straße, die zum Hof führt, ist schmal und steil. Die Gegend wirkt menschenleer und es lässt sich kaum erahnen, dass nach der Abzweigung auf einen rumpligen Waldweg ein alternatives Idyll wartet. Trotz Winter ist es frühlingshaft warm und auf dem zwölf Hektar großen Grundstück mit Wald wuselt das Leben. Eine Schar Gänse watschelt zwischen Traktor und Wiese umher, Schafe blöken im Stall, Hunde bellen und rund um den Gemüsegarten und das kleine Gewächshaus gackern Hühner. Umrahmt wird die Atmosphäre hoch oben auf dem Berghang vom Panoramablick auf die 8.000-Einwohner-Gemeinde Deutschlandsberg. Eigentlich die perfekte Kulisse für einen Heimatfilm, wäre da nicht auf dem Stall ein weißes Transparent mit der Aufschrift »No border, no nation«. Denn anstatt einer hiesigen Großfamilie lebt hier seit Anfang 2008 das Hofkollektiv Wieserhoisl: Acht Erwachsene und zwei Kleinkinder sind gemeinsam auf den Bauernhof gezogen, um sich selbst zu versorgen und ohne Hierarchien zu leben.

DAS GUTE LEBEN

Elke und Katharina sind zwei von den Erwachsenen. Sie sitzen am großen dunklen Holztisch in der üppigen Gemeinschaftsküche und erzählen von den Erfahrungen als Teil ihrer selbstgebauten Parallelgesellschaft. »In einem Kollektiv zu leben kann sehr mühsam sein, aber im Endeffekt ist es so wie das Leben in einer Großfamilie«, sagt Elke, während sie ihren Gipsfuß, den sie sich beim Joggen zugezogen hat, auf einen Holzstuhl stützt. Beide widersprechen dem Bild, das gerne auf Kollektiv-Mitglieder projiziert wird. Anstatt wie anno '68 im Batik-Shirt freie Liebe zu propagieren, wirken die blonde Brillenträgerin Katharina und Elke mit ihrer brünetten Kurzhaarfrisur sehr nüchtern und boden-

ständig. Immer wieder müssen sie herzlich lachen, wenn ihnen eine klischeehafte Frage, wie etwa »Habt ihr auch sowas wie eine Waschmaschine?« gestellt wird. Sie teilen sich drei Autos und – je nach persönlicher Präferenz – bauen die einen Obst, Gemüse und Kräuter an, während sich die anderen um Geflügel und Schafe kümmern. Sie produzieren für die Selbstversorgung, den Überschuss verteilen sie an Familienangehörige oder an städtische Netzwerke, die sich für eine regionale Lebensmittelverteilung aus naturnaher Produktion engagieren.

NEUZEIT-BAUERN

Die Gemeinschaft, die sonst noch aus drei Paaren besteht, hat sich durch das studentisch selbstverwaltete Studentenbeisl TŮWI an der Universität für Bodenkultur in Wien kennengelernt. Jeder für sich wollte danach auch beruflich mit Landwirtschaft arbeiten, aber nicht im traditionellen Sinn. Viel eher wollten sie aus dem gängigen Bewertungssystem von Arbeit und Zusammenleben ausbrechen und in »bedürfnisorientierter Autonomie leben«, wie sie es in einer Selbstdarstellung beschreiben. Durch familiäre Beziehungen hatten die einen bereits einen Hof gefunden, während Elke und Katharina zur gleichen Zeit gerade einen suchten. Ohne viel zu grübeln zogen sie zusammen und eröffneten ein gemeinschaftliches Konto und eine Kasse. »Am Anfang gilt es, eine Gesprächsbasis aufzubauen und eine gemeinsame Vision zu definieren. Hat man das erst mal geschafft, führen pragmatische Themen wieder zu Spannungen, wie etwa, ob wir mit Medien reden oder wer von uns den Geschirrspüler repariert«, sagt Elke. Es sei aber ein Klischee, dass die einzelnen Mitglieder ihre Individualität in einer Gemeinschaft verlieren, sondern es gehe einfach darum, flexibler zu werden. »Wer nicht gern redet oder

diskutiert, tut sich in einer Gemeinschaft sehr schwer. Daran, und dass Prozesse länger dauern, muss man sich gewöhnen.« Damit auch allen Themen genügend Platz eingeräumt wird, gibt es neben einem wöchentlichen Plenum zwei Mal im Monat ein Organisations- und ein Gruppendynamiktreffen. Letzteres wird Emo-Plenum genannt und soll zwischenmenschliche oder persönliche Probleme lösen. »Ich war eingangs sehr nervös wegen diesem Experiment. Mich stressten die finanziellen Details und ich hatte Angst, mit dieser solidarischen Ökonomie nicht zurechtzukommen. Es hat sich bis jetzt aber noch keine Angst bewahrheitet. Ich wurde eher romantisiert als entromantisiert, seitdem ich hier wohne«, erzählt Katharina, die ebenso wie zwei Mitbewohner auch außerhalb des Kollektivs einem Erwerb nachgeht. »Lohnarbeit zählt bei uns gleichviel wie die landwirtschaftliche Arbeit oder gesellschaftspolitische Tätigkeiten.«

GEMEINEIGENTUM

Das Hofkollektiv Wieserhoisl versteht sich nicht als abgekapseltes System, sondern als agrarpolitischer »Teil einer internationalen Bewegung von Höfen, Initiativen und Projekten, die für eine bessere Welt kämpfen«. So bekochten sie 2011 um die 400 Teilnehmer mit der Volxküche Naschkatze beim Nyele-ni Forum für Ernährungssouveränität in Krems oder demonstrierten vergangenes Jahr in Form einer Ernteaktion von Kartoffeln, wie vielfältig die Natur ist: »Es gibt weit über 35 Sorten, kennen tun wir im Supermarkt aber nur zwei: speckig und mehlig.« Durch ihr politisches Engagement und die solidarische Ökonomie könnten sie sich eigentlich als Kommune anstelle von Kollektiv bezeichnen. »Das trauen wir uns nicht. Ich habe keine Lust, jedem zu erklären, dass wir kein Sex-and-drugs-Leben führen«, sagt Katharina, die als Lehrerin an einer landwirtschaftlichen Schule öfters mit Klischeevorstellungen konfrontiert wird. »Die Gesellschaft scheint für das Wort Kommune noch nicht bereit zu sein.«

Ein heikles Thema ist auch die Finanzierung des Ankaufs der Liegenschaft als Voraussetzung für die Lösung der dringenden Platzprobleme. Bei 120 m² Wohnfläche leben derzeit vier Personen in Bau- beziehungsweise Zirkuswägen neben dem Wohnhaus. »Einerseits müssten wir Geld für einen Kauf sparen, andererseits sollten wir dringend am Haus Reparatu-



HOFKOLLEKTIV WIESERHOISL

Bauernhof am Fuß der Koralmbahn in der südwestlichen Steiermark. **Gründungsjahr:** Frühjahr 2008 **Mitgliederstand:** 8 Erwachsene (fünf Frauen, drei Männer) zwischen 30 und 35 Jahren, 2 Kinder **Ziele:** Solidarökonomie und Subsistenzlandwirtschaft; hierarchiefreies Zusammenleben; ökonomische Praxis außerhalb der kapitalistischen Logik **Grundfläche:** 12 ha landwirtschaftliche Fläche, davon, 4,5 ha Wald **Tierbestand:** 20 Schafe, ca. 30 Hühner, 8 Enten, 6 Gänse, 3 Hunde, 2 Katzen **Selbstversorgung:** Der Gemüsebedarf kann bis auf 3 Monate pro Jahr gedeckt werden, der Eierbedarf komplett. Aus dem Eigenwald wird der Brenn- und Bauholzbedarf versorgt.

Kontakt: Kollektiv Wieserhoisl, Deutschlandsberg
– www.wieserhoisl.at

ren vornehmen, aus- und umbauen. Das ist ein ständiges Abwägen, was Vorrang hat«, sagt Elke. Daher sind sie im Moment am Aufbau einer Finanzierungskampagne, um Menschen zu finden die bereit sind, den Kauf des Hofes finanziell zu unterstützen.

Im Hofkollektiv steigen immer wieder Menschen ein oder aus, jedoch sind mehr als die Hälfte der Bewohner seit Anfang an dabei. Ein Grund dafür ist unter anderem auch, dass bestehende Partnerschaften aufgelöst oder neu eingegangen werden. »Niemand weiß, wie sein Lebensplan in ein paar Jahren aussehen wird. Auch weil zwei Paare Kinder haben, die einmal in eine Schule gehen müssen. Aber sowas bereitet uns kein Unbehagen, sondern wird akzeptiert. Wir sind mit den Jahren gelassener geworden«, sagt Elke. Eigentlich das einzige, was die beiden einstimmig am Leben in der Pampa hin und wieder stört, ist das Gefühl des Abgeschottetseins vom urbanen Leben. »Man stellt sich sozial ins Abseits, wenn man aufs Land zieht«, sagt Katharina. »Während meine Freunde in Wien feiern, sitze ich oft an einem Samstagabend da und nähe vor mich hin. Oder ich wasche meine Wäsche. Wir haben nämlich eine Maschine.«

ÖSTERREICH: ERFAHRUNGSAUSTAUSCH AM WIESERHOISL

»Wir bauen an einem Netz aus freien Orten«

Vom 23.-26.9.2010 fand am Wieserhoisl (Deutschlandsberg, Österreich) ein Treffen mit dem Titel »Hofkollektive umsetzen und leben – Entwicklung gemeinsamer Strategien« statt. Es verlief anders als geplant, hat aber trotzdem Spaß gemacht und wir sind bestärkt in unserem Tun.

Die Wiesls ● Ein HofkollektivsInnentreffen hätte es werden sollen. Ein Erfahrungsaustausch für Leute die in ähnlichen Zusammenhängen wie wir am Wieserhoisl leben. Gekommen sind nur drei – zwei von der französischen Longo mai Kooperative Grange Neuve und einer vom Kollektiv Ecole de Suc aus der Ardeche. Zu einem Treffen dieser Art Ende September einzuladen ist zugegebenmaßen auch ein denkbar schlechter Zeitpunkt, ist doch Erntesaison auf allen Höfen. Das nächste Mal wohl besser im Winter.

Ein Treffen für Menschen, die an kollektiven Lebensformen auf dem Land interessiert sind bzw. die Hofkollektive gründen wollen, ist es geworden. Teilgenommen haben über vierzig Menschen, um zu diskutieren, sich auszutauschen, Ideen (weiter) zu entwickeln, gemeinsam zu arbeiten, zu kochen und zu feiern. Vor allem aber haben wir wieder mal ein Stückchen weiter gebracht um der Mehrheitsgesellschaft zu beweisen, dass es auch anders geht. Auch wenn der Alltag bei allen TeilnehmerInnen wieder eingekehrt ist, sind doch einige Dinge geblieben:

- viel Motivation und Begeisterung weiter an Parallelstrukturen zu bauen;
- größere (und neue) Netzwerke;
- neue Gruppen, die kollektives Hofleben in die Praxis umsetzen möchten;



Erfahrungsaustausch im September 2010

Foto: Die Wiesls

- eine Arbeitsgruppe, die an einem Überbau für politische Hofkollektive in Österreich arbeitet. Ziel ist es, langfristig Eigentum und Nutzung zu trennen und die Höfe im Eigentum des »Überbaus« sind.
- ein Wiki zum Thema Hofkollektive (<https://we.riseup.net/hoko/>);

- eine Initiative die kooperatives und kollektives Leben in Schulen tragen wird (Schulhofkollektivskartwane);
- der Wunsch, nächstes Jahr ein ähnliches Treffen zu organisieren, nachdem das Interesse sehr groß war, und wir haben an einer Vision gearbeitet: »Wir bauen mit einem Parallelsystem, an einem Netz aus frei-

en Orten (Höfe, Werkstätten, besetzte Häuser, Foodkoops, Hausprojekte, freie/selbstverwaltete Schulen/Kindergärten, etc.) und versuchen Autonomie, abhängig von unseren Bedürfnissen, zu leben. Wir wollen dabei bleibende Räume schaffen für jene, die nicht mehr im und für das System arbeiten und nicht von diesem absorbiert werden wollen. Dabei geht es mehr als nur um das Leben an einem Ort. Es geht um die Idee, ein weitreichendes Netzwerk zu erschaffen, um eine Front zu bilden gegenüber dem Staat, den multinationalen Konzernen, jeglicher Herrschaft, etc. «

Wir, die Wiesls, werden auch weitergehen und uns üben. Wir wollen uns den Winter intensiv damit beschäftigen, wie wir das Wieserhoisl gemeinsam kaufen und in den oben kurz erwähnten Überbau eingliedern können. Derzeit sind wir am Konzept schreiben, den Hof von der Landwirtschaftskammer schätzen lassen und dabei, einen Finanzierungsplan zu erstellen. Fest steht, dass das Wieserhoisl »frei gekauft« werden soll und ins Eigentum einer gemeinnützigen Stiftung oder Verein übergeht, um Eigentum und Nutzung zu trennen. Einer unserer Ansprüche ist auch, den Kauf von »geschenktem Geld« zu finanzieren. Wir möchten weder jegliche Art von Kredit aufnehmen, noch Eigenkapital reinstecken, sondern den Hof von Dritten kaufen lassen. Dies hat den Vorteil, dass das Wieserhoisl als selbstverwalteter Ort erhalten bleibt und die derzeitigen BewohnerInnen keine laufende finanzielle Belastung eingehen müssen z.B. durch Kreditrückzahlungen. Für die konkrete Planung werden wir die ruhigeren nächsten Monate nutzen. Über Unterstützung, sei es rechtlicher, finanzieller oder struktureller Art, würden wir uns freuen. Erreichbar sind wir unter: wieserhoisl@riseup.net. ●

ÜBER UNS – DEN BEWOHNERINNEN DES WIESERHOISL

Das Wieserhoisl Hofkollektiv gibt es seit Frühjahr 2007, wobei wir derzeit 10 Erwachsene und ein Kleinkind sind, die gemeinsam am Hof leben und diesen auch bewirtschaften. Der Hof befindet sich am Fuße der Koralm, oberhalb Deutschlandsbergs in der Weststeiermark, Österreich. Der Hof selbst ist typisch für die Gegend, mit relativ kleinem Wohngebäude, einem alten Presshaus und Stallgebäude. Da Wohnraum sehr knapp ist, wurden ein Zirkuswagen um- und ein Bauwagen gebaut, die nun permanent genutzt werden. Zur Hofstelle gehören ca. 12 ha arrondierter Grund, welcher sich auf Wald und Grünland aufteilt. Wir bewirtschaften derzeit den Wald (Brenn- und Bauholz) und 2 ha gemischten Obst- und Gemüsegarten, mit

Schwerpunkt auf Sortenvielfalt und -raritäten. Das zu viel an veredelten Produkten tauschen, verschenken und verkaufen wir über Foodkoops und andere selbstorganisierte Strukturen.

Wir engagieren uns in verschiedenen Bereichen am Hof und abseits davon. Für einige Bereiche bekommen wir Geld und für andere nicht. Mittels gemeinsamen Ökonomie versuchen wir all diesen verschiedenen Aktivitäten den gleichen Wert beizumessen. Wir versuchen unseren Individualismus, unsere Abhängigkeit von Geld, die widersprüchlichen Bedürfnisse und all die Widersprüche in unserem gemeinsamen Leben zu reflektieren und neue Wege zu finden mit diesen umzugehen.

In der Region versuchen wir nicht nur durch unser alltägliches Tun präsent zu sein, sondern auch durch (kulturelle) Veranstaltungen am Hof. Wir veranstalten nicht kommerzielles Sommerkino, jedes Jahr eine Juggling Convention, Diskussionsabende, laden zu Vernetzungstreffen ein (z.B. Reclaim the fields) und engagieren uns in verschiedenen Kampagnen im landwirtschaftlichen Bereich.

Für das Leben in der Gruppe haben wir uns bewusst entschieden. Wir sind der Überzeugung, dass wir uns gegenseitig unterstützen und solidarisieren können aufgrund unserer unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten. Geschlechtlich bestimmte Rollenbilder werden hinterfragt und versucht anders zu leben.

Selbstorganisation, ein Leben außerhalb von hierarchischen Strukturen, so wenig Abhängigkeit von regulären Lohnjobs wie möglich, selbstorganisiertes und selbstbewusstes Handeln in unseren Alltag sind zentrale Punkte in unserem Leben. Entscheidungen werden konsensuell getroffen.

Es ist klar, wir (I)eben in Widersprüchen. Wir versuchen unser kreatives Tun und Lachen zu erhalten um mit den Widersprüchen umzugehen und konstruktiv Widerständigkeit zu leben.

Wir sehen uns als Teil eines Netzwerkes von Menschen aus Nah und Fern, anderen Höfen, Initiativen und Projekten die für bessere Welten kämpfen.

STRASSENMAGAZIN
UND SOZIALE INITIATIVE
NR. 176 • 15. JG • MAI 2018
2,20 EURO
DAVON BLEIBT DIE HÄLFTE
DEN VERKÄUFERINNEN



MEGAPHON

Weglaufen

Neues Zuhause für
Psychiatrie-Flüchtlinge

Ankommen

Fotokünstler Enes Žuljević
auf Graz-Besuch

Dableiben

Punk Willi Arndt über
sein Leben bei Team ON

Wir lassen uns nicht pflanzen

Den Saatgut-Konzernen
ein Schnippchen schlagen

VERLAGSSTANT BILD: P.B. 02.02.2018

FOTO: MAVRIC

Wer Altes sät, wird Gutes ernten

GRÜNE VIELFALT. Drei Viertel aller Kulturpflanzensorten mussten im letzten Jahrhundert aussterben. Warum sich zu erhalten lohnt, was noch übrig ist – und warum das gar nicht einfach ist. Text: Birgit Schweiger, Fotos: Christopher Mavric

Stolz schweift der Blick von Christoph Harb über das grüne Blättermeer im kleinen Gewächshaus. Alles Tomaten. Aber Tomate ist hier nicht gleich Tomate: Dreißig verschiedene Sorten Paradeiser werden sich von zarten Pflänzchen im Gemüsebeet zu ordentlichen Stauden entwickeln und schließlich Früchte tragen. Runde dunkelrote. Und längliche. Und hellgestreifte. Große und kleine. Süße, säuerliche, feste, cremige und saftige. Sie werden sich den Privatgarten bei Weiz mit zig verschiedenen Bohnensorten, mit Pastinaken, Herrenkürbissen, unterschiedlichsten Paprikapflanzen, Rüben und vielem Grünzeug mehr teilen. Uralte, samenfeste Salate aus der Region werden da neben Sonnenblumen und südamerikanischen Yacon-Wurzeln wachsen. Die Vielfalt hat es Christoph Harb angetan: zum einen, weil so die große Familie das ganze Jahr über mit Obst und Gemüse versorgt werden kann, zum anderen, weil Vielfalt in Zeiten patentierten Saatguts nicht mehr selbstverständlich ist.

Verlorene Apfelsorten. Über Jahrtausende hinweg hatte der Mensch Kulturpflanzen gezüchtet, gekreuzt, gehegt und gepflegt. Unterschiedlichste Sorten entstanden, jeweils optimal angepasst an die regionalen Gegebenheiten. So gab es Anfang des vorigen Jahrhunderts allein in Österreich zwischen 3000 und 5000 Apfelsorten. Saatgut war bis zu dieser Zeit „frei“, jeder durfte also seine eigene Ernte im nächsten Jahr als Samen verwenden – ein altes bäuerliches Recht. Mit der industrialisierten, rationalisierten Landwirtschaft wurden Qualitätsstandards für Saatgut eingeführt, die homogene, beständige Ernten zum Ziel hatten. Bald gab es auch ein staatliches Auswahlverfahren für die einzelnen Sorten. Saatgut ist seitdem nicht mehr frei, sondern patentierte Handelsware. Saatgut von nicht zugelassenen Sorten darf nur bis zu einem kleinen Prozentsatz verwendet werden. Die Folge dieser strikten Regelungen: Drei Viertel aller Kulturpflanzensorten, also rund 250.000, sind in den letzten hundert Jahren verloren gegangen. Unwiederbringlich. Die tausenden österreichischen Apfelsorten etwa sind auf ein Zehntel geschrumpft – maximal 500 gibt es momentan.

Stetiger Lernprozess. „Vor fünfzig, sechzig Jahren hat noch jeder Graben seine eigene Gemüsesorte gehabt“, bestätigt Christoph Harb. Ihre Puffbohnen und Tobinambur hat schon die Mutter des heute 50-Jährigen auf dem Grazer Markt angeboten – und ist dafür extra aus Eggersdorf mit dem Leiterwagen angereist. Die alten Sorten aus dem elterlichen Garten wachsen jetzt im „Lebensgarten“. Vor vier Jahren, als Christoph und Manuela Harb das Grundstück zu bewirtschaften begannen, wurden sie noch für ihre Me-

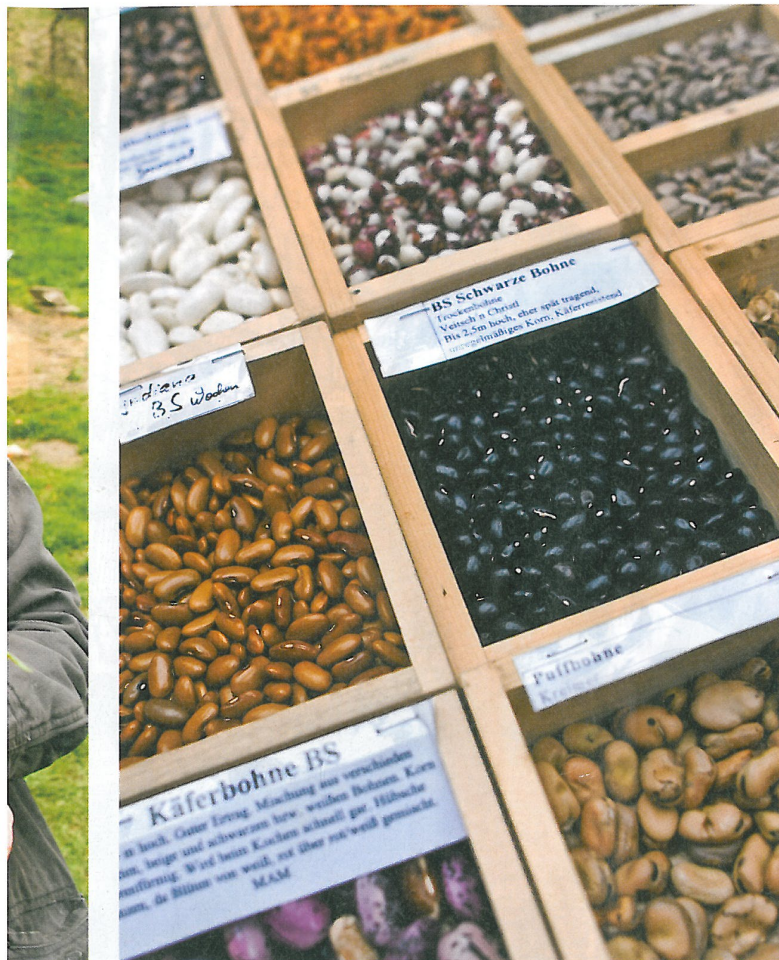


Zarte Pflänzchen für die Hofgemeinschaft: Kathi Soos

thoden belächelt. Alte Sorten wild durcheinander im kreisrunden Beet, in der Mitte ein hölzerner Pavillon, rundherum Enten und ein paar Turopolje-Schweine, die im Frühjahr das Beet umgraben dürfen und sich dann den Schnecken zuwenden. Keine Kunstdünger, keine Pestizide, „kein rotierendes Gerät“. Dafür ein Gewächshaus nach Indianerart und ungewöhnliche, ebenfalls alte Anbaumethoden: Die Erdäpfel etwa werden nicht eingegraben, sondern unter Heu gelegt. Belächelt wird die Familie nicht mehr, seit im Sommer die Vielfalt blüht und rankt – inzwischen bekommen Interessierte Führungen durch das Lebensgarten. „Es entwickelt sich aber immer weiter. Es ist ein stetiger Lernprozess, mit natürlichen Methoden und eigenem Saatgut zu arbeiten“, sagt Christoph Harb. Ein Kurs beim Pflanzenerhalter-Verein Arche Noah hat ihm nötiges Wissen gebracht, dieses Jahr musste er nur noch „ein kleines bisschen“ Saatgut zukaufen.

Unfruchtbares Saatgut. „Anfangen hat es für mich damit, dass ich Mais für unsere Hühner anbauen wollte, den wir dann selber wieder aussäen können“, sagt Kathi Soos, die seit zweieinhalb Jahren in der Hofgemeinschaft Wieserhoisl bei Deutschlandsberg lebt. Das war aber nicht einfach, denn seit Saatgut kein freies Gut mehr ist, setzen die großen Saatgutfirmen auf Hybridsamen. Das bedeutet, das Saatgut entsteht im Labor, und die daraus wachsenden Pflanzen sind sehr ertragreich und einheitlich – der Nachteil: Weiterzüchten damit ist kaum möglich. Deshalb gibt es weltweit mehr und mehr Bauern und Bäuerinnen, die





Bohnenvielfalt in Weiz



30 verschiedene Tomatensorten: Manuela und Christoph Harb

100 Jahre altes Gemüse: der Knollenziest

kein eigenes Saatgut mehr haben bzw. produzieren können, weil sie in einem Vertrag mit einer Saatgutfirma stecken. Sie sind nach kurzer Zeit also gezwungen, Jahr für Jahr ihr Saatgut zuzukaufen. Kathi Soos hatte Glück: „Ein Bauer aus Wildon hat mir einen Sack alten Mais geschenkt. Und dieses Jahr bauen wir ihn zum ersten Mal an.“ Soos und ihre Hofkollegin Tina Ehgartner haben sich für die Arche Noah verpflichtet, drei Pflanzensorten zu erhalten, also regelmäßig anzubauen, Saatgut daraus zu gewinnen und weiterzugeben. Ein alter Salat aus den fünfziger Jahren ist dabei, „den haben wir von den Nachbarn“. Das Ziel von Soos und Ehgartner: Sie wollen sich und ihre HofkollegInnen selbst mit eigenem Gemüse und Kräutern versorgen; teilweise gelingt das schon, nur für den Winter müssen noch Rüben und Wurzeln gedeihen. Bohnen, von denen es hunderte ganz unterschiedliche Sorten gibt, Gemüsemalve, Borretsch und Fenchel zählen zu den Lieblingspflanzen der beiden jungen Frauen. „Anfangs ist es uns zufällig passiert, dass wir eine Pflanze übersehen haben, und plötzlich blüht sie und sät sich aus. Uns taugt das. Man muss die kleinen Pflänzchen teilweise nur noch umsetzen“, erzählen sie.

Vielfalt am Balkon. Patentierten Samen kann auch Christoph Harb nichts abgewinnen: „Jeder Mensch hat das Grundrecht auf Nahrung – dazu gehört eigentlich, ei-

„Das uralte Wissen, wie Pflanzen auf natürlichem Wege angebaut und vermehrt werden, verschwindet langsam“

genes Saatgut verwenden zu dürfen.“ Einheitliche Hybride sind außerdem zwar ertragreich, aber in der Regel nur unter massivem Einsatz von Dünger und Spritzmitteln. „Es sind verhätschelte Pflanzen, die sich nicht über Generationen an einen Standort anpassen können. Alte oder regionale Sorten sind oft stärker und angepasst an Boden und Schädlinge.“ Er gerät ins Schwärmen, während er vom Lagerkeller zur riesigen Saatgutsammlung führt, erzählt vom hundert Jahre alten, hier heimischen Knollenziest und von der Scheibengurke, die viele kleine Früchte trägt. Sowohl Christoph als auch Manuela Harb sind berufstätig, das Gärtnern ist für sie aber mehr als ein Hobby. „Das uralte Wissen, wie Pflanzen auf natürlichem Wege angebaut und vermehrt werden, verschwindet langsam“, fürchten sie. Das Interesse an der Vielfalt wird aber wieder stärker, wie viele ErhalterInnen alter Sorten aus ihrer Erfahrung berichten. Vor allem junge Leute haben den pflanzlichen Einheitsbrei aus dem Supermarkt satt und schauen sich nach geschmacklichen und optischen Alternativen um. Und eine gute Nachricht für humane Stadtpflanzen: Die grüne Vielfalt wächst und gedeiht auch auf Terrassen und Balkonen in Töpfen oder Kübeln. Bio-Gärtner Harb ist überzeugt: „Letztlich kann man den nächsten Wirtschaftskrisen oder Ressourcenkrisen trotzen, sich einen Garten machen und was tun.“

INFO

Saatgut, ErhalterInnen-Netzwerk und Wissenswertes:
www.arche-noah.at

Schaugarten und gärtnerischer Rat (Anmeldung!): Lebensgartl, Familie Harb, Göttelsberggau 44, Weiz, T 03172 38440

WIDERSTAND SÄEN – ERDÄPFELVIELFALT ERNTEN

Saatgut muss Gemeingut bleiben! Die Erdäpfelaktion war Teil der Aktionstage für Vielfalt und Saatgutsoveränität, die am 17. April in Brüssel begannen und europaweit stattfanden. Im Brüsseler „Europaquartier“ wurden bei einer gut besuchten „anti lobby tour“ vor dem Gebäude des Saatgutkonzerns BAYER die 58.000 Unterschriften, die im Zuge der Saatgutkampagne gesammelt worden waren, an VertreterInnen des Europäischen Parlaments übergeben. Auch das Büro der European Seed Association wurde heimgesucht. In zahlreichen anderen europäischen Ländern gab es dezentrale Aktionen, so auch in Graz und eben in Wies. Ziel aller Initiativen ist, dass Saatgut frei und gentechnikfrei bleiben muss und nicht kurzfristigen Privatisierungsinteressen geopfert werden darf.

„Zukunft säen“ im Frühling

Zahlreiche TeilnehmerInnen reisten mit Heindl und Rechen an, viele mit ihren Kindern an der Hand. Die Landesversuchsanstalt für Spezialkulturen/Wies hatte den Acker perfekt vorbereitet und mit so vielen Leuten waren die 33 Parzellen im Nu bepflanzt und angehäufelt. Klingende Sortennamen, wie: „Roter Pirat“, „Ybbsitzer“ und „Weinberger Blaue“ erweckten die Neugier auf das Geschmackserlebnis im Herbst.

Nach einem kurzen Exkurs über die Internationale Saatgutpolitik von Heike Schiebeck wurde nochmals auf die bedrohte Vielfalt unseres Saatguts aufmerksam gemacht: Leisten wir Widerstand, indem wir mit Saatguttausch-Börsen und dieser Erdäpfel-Pflanzaktion die Öffentlichkeit informieren! Anschließend gab's noch Fachinformationen zur Gesunderhaltung von Kartoffelsaatgut. Die Garten-Clownin Pimpinella Saxifraga brachte souverän die Leute zum Lachen und qualte die ReferentInnen mit unbeantwortbaren Fragen.

„Erdäpfelvielfalt ernten“ im Herbst

Mit Hauen und Gabeln machten wir uns bei strahlendem Herbstwetter daran, die gemeinschaftlich ausgesäten Erdäpfelsorten auszugraben. Zeitweise ging es zu wie auf einem Ameisenhaufen, und die OrganisatorInnen hatten ihre liebe Mühe, dass die Vielfalt nicht zu bunt wurde: Meine Tochter berichtete mir entsetzt: „Ich versteh nicht, dass Erwachsene so unordentlich sein können! Da war wer, der hat die Erdäpfel einfach in irgendwelche Kisten reingeschmissen, und wenn ich geschimpft und gesagt habe, dass das falsch ist, dann haben sie es mir nicht geglaubt!“

Innerhalb kurzer Zeit war der Acker durchgewühlt, die Erntemenge gut, aber sortenabhängig sehr unterschiedlich. Nun ging es ans Verkosten: In eigens genähten Kochbeutelchen wurden die 33 Sorten in drei großen Töpfen gekocht und kamen dann in die Ausstellung zur Verkostung, wo sie dann mehr oder weniger fachgerecht bonitiert (bewertet) wurden. Gartenclownin Pimpinella lieferte dazu wieder eher missverständliche Informationen. Wer mitgearbeitet hatte bekam Portionen von drei Sorten seiner Wahl zur Verfügung gestellt. Der „run“ auf das Saatgut setzte so stürmisch ein, dass wir Mühe hatten, einen Satz für weitere Aktionen im nächsten Jahr auf die Seite zu räumen.

Anlass für die „Zukunft Säen-Aktionen“ ist die nationale und die geplante europaweite Saatgutgesetzgebung, die zunehmend restriktiver wird und uns allen unser Recht, Saatgut aus eigenem Anbau zu nutzen, zu tauschen und zu verkaufen, streitig macht. In Österreich konnte das Schlimmste zwar gerade noch verhindert werden (die Saatgutverordnung wurde in letzter Sekunde in unserem Sinne novelliert, danke an alle die protestiert haben!), wir müssen allerdings wachsam bleiben und – im Sinne von „reclaim the seeds“ – „Saatgutsoveränität“ zurückerobern, nicht nur für kleine Nischenbereiche.

In einer kollektiven Pflanzaktion wurden im Mai im steirischen Wies 33 nicht registrierte bunte Kartoffelsorten gepflanzt. Die besorgten BäuerInnen und GärtnerInnen kamen im September wieder, um die vielfältige Ernte gemeinsam auszugraben, zu verkosten und um das Saatgut an Interessierte zu verteilen. Anlass dieser Aktionen ist die zunehmend restriktive nationale und europäische Saatgut-Gesetzeslage.

VON FLORIAN WALTER



Foto: Florian Walter

Daher gibt es auch schon Ideen, die Aktion nächstes Jahr zu wiederholen, und zwar wahrscheinlich gleich an vier verschiedenen Orten!

Florian Walter
Hofkollektiv Wieserhoisl

PS: Wir danken dem LVZ Wies für die geniale Unterstützung und Arche Noah für das Saatgut!!!

Interessierte bitte melden sich bitte bei:
Florian Walter aon.913999714@aon.at oder
wieserhoisl@riseup.net

Erdäpfelaktionstage für Saatgutsoeveränität gegen den Saatgutraub der Konzerne!

Saatgut ist zusammen mit Wasser und Boden die Grundlage unserer Ernährung und unseres Lebens.

Erdäpfel sind ein Grundnahrungsmittel, jedoch ist der Kampf um Saatgutrechte nun auch dort angekommen. Für die Vielfalt des Saatgutes in den Händen von BäuerInnen und GärtnerInnen treten in Europa zehntausende Menschen ein. Die derzeitige Überarbeitung der europäischen Saatgutgesetze ist hingegen vom Interesse der Industrie an der Kontrolle des Saatgutes geprägt.

Dagegen wehren wir uns! Immer mehr Menschen setzen ein öffentliches Zeichen für freies Saatgut und Ernährungssouveränität.

„Zukunft säen – Erdäpfelvielfalt ernten – Widerstand keimt auf!“

Die bereits vergangenes Jahr in der Landesversuchsanstalt Wies, Steiermark, gestartete Aktion „Zukunft säen – Kartoffelvielfalt ernten“ gibt es dieses Jahr gleich an fünf verschiedenen Plätzen in Österreich. Die fünf Aktionen werden in jeweils individuellem Rahmen stattfinden. Bei Detailfragen sowie Fragen zur genauen Uhrzeit bitte an die angegebenen Kontaktpersonen wenden.

Bei allen Aktionen bitte mitbringen:

Ein Heindl/Haue, eure Haus- und Lieblingskartoffelsorten und anderes eigenes Saatgut zum Tauschen sowie eure Kinder und Freunde!

Zum Erntefest im Herbst wird eine große Kartoffelausstellung stattfinden, und anschließend wird die Vielfalt verkostet. Die Erntetermine werden zu einem späteren Zeitpunkt noch bekannt gegeben.

Kommt und beteiligt euch!

Bitte um Weiterleitung der Einladung an Interessierte!

Mit lieben Grüßen
Koordinationsstelle
Erdäpfel Käfer Kollektive (KEKK)

Mehr zum Thema Saatgut unter: www.saatgutkampagne.org

TERMINE für die Kartoffelaktionen:

Steiermark 1 – Stainz

(Termin war bereits im April)

Aussaاتfläche: Gemeinschaftsgarten der Lebenswerkstätten Stainz

8510 Stainz, Engel-Weingarten Straße

Kontakt: Ursula Gerhold

ursula.gerhold@lebenswerkstaetten-stainz.at

Hofkollektiv Wieserhoisl

wieserhoisl@riseup.net

Steiermark 2 – Graz Nord, Stübing

1. Mai, bei Schlechtwetter 20. Mai

Aussaاتfläche: Freilichtmuseum Stübing

8114 Stübing bei Graz

Kontakt: Hofkollektiv Wieserhoisl

wieserhoisl@riseup.net

Florian Walter aon.913999714@aon.at

Kärnten – Bad Eisenkappel

4. Mai, bei Schlechtwetter 11. Mai

Aussaاتfläche: 9135 Eisenkappel/Železna Kapla

Štefan Merkač, vulgo Birklnova Uta, Vellach/Bela 4

Kontakt: Heike Schiebeck

heike.schiebeck@gmx.at

Oberösterreich – Mühlviertel 1

5. Mai, bei Schlechtwetter 12. Mai

Aussaاتfläche: 4230 Pregarten,

Greising 1

Kontakt: Maria Pfeiffer

maria_im_weingarten_at@yahoo.de

Oberösterreich – Mühlviertel 2

5. Mai, bei Schlechtwetter 12. Mai

Aussaاتfläche: Hof „Hammer“,

4211 Alberndorf, Hammerleitenweg 2

Kontakt: Judith Moser-Hofstadler

judith.moser-hofstadler@gmx.at

Ergänzende Information

Die Aktion „Zukunft säen – Erdäpfelvielfalt ernten – Widerstand keimt auf!“ der Bewegung für Saatgutsoeveränität setzt ein öffentliches Zeichen für freies Saatgut und Ernährungssouveränität. Seit Jahrtausenden schaffen Menschen auf der ganzen Welt die Vielfalt der Kulturpflanzen. Sie ist Gemeingut und gehört allen. In vielen Ländern gewinnen, tauschen und verkaufen Bäuerinnen und Bauern bis heute ihr selbst erzeugtes Saatgut. Anstatt dieses Gemeingut zu schützen, haben die EU Kommission und zahlreiche Regierungen Gesetze erlassen, die Anwendung, Tausch und Verkauf von selbst nachgezo-genem Saatgut behindern, erschweren und sogar unter Strafe stellen. Außerdem haben sich die WTO-Mitgliedstaaten mit dem Abkommen über handelsbezogene Rechte auf intellektuelles Eigentum (TRIPS) verpflichtet, Pflanzensorten patentierbar zu machen, bzw. anders zu „schützen“ (Sortenschutz). Nun könnten die bestehenden EU-Saatgutverkehrsgesetze auch noch verschärft werden! Die Saatgutkonzerne fordern zudem die Absicherung der von ihnen beanspruchten geistigen Eigentumsrechte, sowie eine starke Einschränkung, wenn nicht gar ein Verbot, aller bäuerlichen, nicht eingetragenen Sorten. Dabei ist gerade die genetische Vielfalt der Landsorten ausschlaggebend für die Anpassungsfähigkeit an Krankheiten sowie an klimatische Veränderungen. Um die Kulturpflanzenvielfalt erhalten und weiterentwickeln zu können, muss sie wieder in unsere Gärten und auf unsere Teller!

Erhalten wir uns die Freiheit zu pflanzen was wir wollen, um morgen ein Stück Vielfalt mit nach Hause nehmen zu können!

Mehr zum Thema Saatgut unter www.saatgutkampagne.org



Biolandbau im Wandel

Großes Interesse erweckte die Informations- und Diskussionsveranstaltung über Biolandbau im Wandel. Im vollen Saal des JUFA Deutschlandsberg wurden vergangene, gegenwärtige Situation und mögliche Zukunftsszenarien der biologischen Landwirtschaft in Österreich erörtert. Veranstaltet wurde der Abend vom **Hofkollektiv Wieserhoisl und Freunden** (Marc Ortner und Timo Spari) mit Unterstützung der „Grünen“. Die DokumentarfilmemacherIn **Helmut Voith und Elisabeth Guggenberger** berichteten anhand eigener Filmausschnitte von den Bio-Pionieren und der Verbreitung der Idee der biologischen Landwirtschaft in Österreich. Vor allem die ersten Jahre waren geprägt von wenigen, jedoch selbstbewussten Pionieren, die durch ihr Engagement und ihren Innovationsgeist die biologische Landwirtschaft positiv beeinflusst haben. Interessant war auch, wie die Filme zur Kooperation und Interaktion zwischen Bevölkerung, FilmemacherIn, Regionalpolitik und ORF beitragen.



Foto: Ortner

Barbara Soritz, Bio-Bäuerin aus Schwanberg und Vorstandsmitglied von BioAustria, erzählte von ihren ersten Schritten in der Bio-Landwirtschaft und der gegenwärtigen Situation als Bio-Bäuerin im Bezirk Deutschlandsberg. Dass Bio-Bauern anfangs oft gleichzeitig als Produzenten, Verarbeiter und Vermarkter tätig waren, bedeutete viel Arbeit und Risiko, hatte aber den Vorteil des direkten Austausches zwischen Konsumenten und Produzenten. Inzwischen hat der Handel Verarbeitung und Vermarktung zum Großteil übernommen. Konsumenten wissen daher zunehmend weniger Bescheid über die Hintergründe der Lebensmittelproduktion. **Es braucht kritische Konsumenten, die Impulse und Forderungen einbringen, um die Werte des Biolandbaus am Leben zu erhalten.** Das Modell einer gemeinschaftlich getragenen Landwirtschaft (CSA), bei der eine Gruppe von Konsumenten solidarisch mit Biobauern zusammenarbeitet, macht es möglich, eine biologisch-regionale Lebensmittelversorgung sicherzustellen, sowie Kosten und Risiko auf alle Beteiligten aufzuteilen. Den Konsumenten und Bauern in Deutschlandsberg fehlt auch eine fixe Einrichtung, über welche regionale, biologische und kleinbäuerlich hergestellte Produkte gehandelt werden können.

Universitätsprofessor Michael Narodoslawsky, der bereits seit vielen Jahren im Bereich nachhaltige Entwicklung forscht, betonte den viel geringeren ökologischen Fußabdruck der Bio-Landwirtschaft im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft. Viele Chancen sieht er im Bereich der Energie- und Rohstoffversorgung, die in Zukunft umstrukturiert, dezentral und in eine regionale Kreislaufwirtschaft eingebunden werden muss. **Der Biolandbau ist „Teil der Lösung“**, um die Herausforderungen der zukünftigen Veränderungen wie Klimawandel, das Überschreiten des Ölfördermaximums oder den Rückgang der Artenvielfalt anzunehmen.

Nach den Vorträgen wurde bei einem köstlichen Bio-Buffer mit Speisen (Produkte von der Grünen Oase, Marcel Kropf, Ewald Tappler und Käserei Masser), Säften (Familie Adam) und Wein aus der Region (Blaufränkisch Hohegg von Karl Schnabel, gesponsert von der Stadtgemeinde Deutschlandsberg) noch ausgiebig über das Thema diskutiert.

N. O.

Aus: Weststeirische Rundschau, 3 Februar 2012



Biolandbau

Großes Interesse weckte die Informations- und Diskussionsveranstaltung „Biolandbau in Österreich“. Im Jugend & Familiengästehaus wurden Vergangenheit, gegenwärtige Situation und mögliche Zukunft erörtert.

Aus: Stadtmagazin Deutschlandsberg, Ausgabe 2/ 2012

Halbzeit beim „Kost-nix-Kino“



Im **JUFA Deutschlandsberg** haben bereits drei Filmabende im Rahmen des „Kost-nix-Kinos“ vom Verein Hofkollektiv Wieserhoisl stattgefunden. Diese nicht-kommerziellen Veranstaltungen sind eine Alternative zu Hollywood-Block-

bustern und stellen eine Plattform für Diskussion und Austausch dar. Die Zwischenbilanz ist erfreulich. Die Veranstaltungen waren sehr gut besucht! Das Kost-nix-Kino findet jeden zweiten Dienstag um 19 Uhr im JUFA statt.

KK

Aus: Woche, 11/12 April 2012

In Wien, Niederösterreich, Tirol und Graz werden Lebensmittel gemeinschaftlich in Foodcoops eingekauft

Krautkoopf, Bioparadeis & Co

Von Verena Varga

- Österreichweit gibt es sechs Einkaufskooperativen.
- Kennenlernen von Produzenten ist den Käufern wichtig.

Wien. Ehec-Epidemie, Dioxin-Skandal, Vogelgrippe & Co verderben den Konsumenten den Appetit. Um Gewissheit über die Herkunft der Lebensmittel zu erhalten, gibt es die Möglichkeit, direkt beim Produ-

zenten. In Österreich gibt es bis jetzt sechs solcher nicht-wirtschaftlich orientierten Vereine: Drei in Wien und je einen in Graz, in St. Andrä in Niederösterreich und in Schwaz in Tirol. In der Bundeshauptstadt wird im Bioparadeis im 18. Bezirk, in der Speis im Achten und im Fresskorb im 14. Wiener Gemeindebezirk kooperativ konsumiert. Eine weitere Foodcoop entsteht in Leopoldsdorf.

Günstige Preise sind nicht vorrangig

Bei den Kooperativen stehen das Kennenlernen der Produzenten und der Kauf regionaler Waren im Vordergrund. „Wenn dabei günstigere Preise erzielt werden ist das schön, dies ist aber sicher nicht vorrangig“, erklärt Cathrin Cermak von der Grazer Foodcoop Krautkoopf.

Die 24-jährige Biologiestudentin ist schon lange aktives Mitglied der vor zwei Jahren gegründeten Kooperation. Seit einem Jahr kann wöchentlich online bestellt werden. Von Samstag bis Dienstag kann die Bestellung aufgegeben werden, am Freitag werden die Lebensmittel angelie-

fert. Danach steht die Ware im Lager der Einkaufsgemeinschaft für die Mitglieder zur Abholung bereit. Milch, Joghurt, Bier, Wein, Gemüse, Brot und Apfelsaft kann über Krautkoopf geordert werden.

Die circa dreißig Mitglieder – von Studenten über die Krankenschwester bis zum Informatiker – übernehmen alle Aufgaben selbst: Bestellung, Abholung, Abrechnung, Lagerverwaltung. „Alle sollen in etwa gleich viel machen, nicht immer funktioniert das“, erzählt Cermak. Die Finanzierung übernimmt die Gemeinschaft selbst, der monatliche Mitgliedsbeitrag ist zwischen fünf und zehn Euro frei wählbar. Mitglied kann jeder werden, wichtig sei Interesse an den Produzenten und am gemeinschaftlichen Diskurs zu haben, erklärt die 24-Jährige.

Eingekauft wird im Fall der steirischen Kooperative bei Produzenten in der Umgebung von Graz, der Lieferweg darf maximal 50 Kilometer betragen. Bevor ein Bauer zum Lieferanten wird, machen sich die Mitglieder von Krautkoopf vor Ort ein Bild. Ein Biostiegel ist nicht unbedingt notwen-



Die Einkaufsvereine präsentieren sich im Internet mit buntem Gemüse. Foto: Stephen Ausmus

dig, es gehe hauptsächlich um Vertrauen, so Cermak. Die steirische Krautkoopf wird unter anderem vom „Wieserhoisl“, einem gemeinschaftlich bewirtschafteten Hof in Deutschlandsberg, unter anderem mit Marmeladen, Gewürzen, Tee, Essig und Seifen belie-

weise auch selbst eine Foodcoop gründen wollen, sein soll, so die Information vom Wiener Bioparadeis. ■ www.foodcoops.at

ÖFFENTLICHER SEKTOR ZIVILGESELLSCHAFT

zenten einzukaufen. Zu diesem Zweck wurden Lebensmittel-einkaufsgemeinschaften gegründet.



LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS



linzer
Internationales Straßenkunstfestival international street art festival
pflasterspektakel

Linz
Kultur

LINZ
verändert

Weststeirische Rundschau

Immer aktuell!

Nummer 28

Deutschlandsberg

84. Jahrgang

Freitag, 15. Juli 2011

Unabhängige Wochenzeitung der Firma Simadruck
für den Bezirk Deutschlandsberg

Redaktion und Verwaltung 8530 Deutschlandsberg, Fabrikstraße 15 –
© 0 34 62 / 25 24 – Fax 0 34 62 / 25 24 23 – ISDN 0 34 62 / 25 24 22 –
e-mail: rundschau@simadruck.at – Internet: <http://www.simadruck.at/>
Erscheinungsort - Verlagspostamt 8530 Deutschlandsberg.
P. b. b. 02 Z 034184 – Preis € 1,20 Halbjahr € 29,-

Sommer-Event 2011 am Hauptplatz Gauklerparade in der City

Am Samstag, dem 16. Juli, sorgen um 10.30 Uhr **JongleurInnen, EinradfahrerInnen, StelzengeherInnen, Clowns** und mehr für atemberaubende und lustige Kunststücke am Hauptplatz in Deutschlandsberg. Die mit Spannung erwartete **Gauklerparade** findet im Rahmen der 4. Wieserhoisl Juggling Convention statt.

Jonglierconventions sind Zusammentreffen von Jongleuren und zirkusinteressierten Menschen. Sie finden weltweit statt und sind die zentrale Veranstaltung in dieser Szene. Hier treffen Professionelle und Semi-professionelle zusammen, um Kunststücke und Tricks auszutauschen und weiter zu entwickeln. Hier gibt es einen regen Austausch rund um das Thema Zirkusartistik.

Traditionell findet einmal während des Zusammentreffens eine Parade am Hauptplatz statt, bei der die ca. **60 Teilnehmer** ihre Kunststücke der Öffentlichkeit präsentieren. Die Veranstaltung wird vom Deutschlandsberger Kulturverein Mai Mun in Kooperation mit dem Grazer Verein für Fang-, Wurf- und Schwungkultur organisiert.



Kunst und Kultur erhöhen unser Lebensgefühl, erfüllen in uns soziale Bedürfnisse nach Bildung, Identifikation, Kreativität, Kontakt und Gemeinsamkeit und haben somit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen.

Kunst und Kultur können jedoch nicht allein über den normalen Markt finanziert werden, sie brauchen Förderung von öffentlicher Seite und von privater – der Wirtschaft.

Im Gegenzug profitiert die Wirtschaft von Kunst und Kultur: Wo die Lebenskultur hoch geschrieben wird, lässt es sich besser leben und das

Kultur und Wirtschaft Hand in Hand

Kulturereignisse fallen auf, sie faszinieren, wirken nachhaltig. Ein vielfältiges und reichhaltiges Kulturangebot prägt das Gesicht eines Ortes.

Vom Museum im Schloss Stainz spannt sich der Bogen über Styriarte, Musikverein, Blasmusikkapelle, Volkstanzgruppe, Stainer Chor ... bis hin zu StainZeit, der Kulturinitiative der Marktgemeinde Stainz.

handwerksmarkt“ am Hauptplatz und der „Kabarett-herbst“ oder der „Stainer Advent“, Tradition geworden. Mit unseren Veranstaltungen locken wir auch Publikum aus weit entfernten Gegenden an.



von Dr. Doris Zach und Uschi Scherübel

lichkeit bieten, mit unserer Hilfe ihre ersten Auftritte im Dachbodentheater zu organisieren (sozusagen eine Ermunterung zur Selbstständigkeit) und Bühnenluft zu schnupern.

Woam Up Offene Grenzen 2008



Kunsthandwerksmarkt 2008

kann entscheidend sein für die Wahl eines Wohnortes oder Wirtschaftsstandortes. Wirtschaftstreibende nutzen Kulturereignisse, um für ihre Produkte zu werben und um eine positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu erreichen.

Kulturförderungen kommen auch zum Teil direkt der Wirtschaft zugute (Benutzung der Infrastruktur; Belebung des Tourismus, der Gastronomie, des Konsums; Unternehmen wie Druckereien, etc. werden benötigt).

In Stainz gibt es ein enorm breit gefächertes, dichtes kulturelles Angebot:

Die Gründung von StainZeit wurde vor fast 20 Jahren vom Alt-Bürgermeister Fritz Hubmann initiiert.

Dem ehrenamtlich agierenden Team (damaliger Musikschuldirektor Josef Peyer, Lehrer und Kabarettist Ewald Dworak, Schriftsteller Reinhard P. Gruber, HS Lehrerin und Keramikerin Sieglinde Prelog, Mag. Barbara Nöhrer, Josef Thomann und bald darauf Hauptschuldirektor Peter Nöhrer – unser langjähriger Obmann) war es ein großes Anliegen, sich mit Veranstaltungen verschiedenster Art an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu beteiligen.

Schon bald wurde z. B. eine Kulturwoche am Ende der Fastenzeit beschlossen – die „Offenen Grenzen“. Weitere jährlich wiederkehrende Zyklen kamen dazu und heute sind Veranstaltungen wie das „Neujahrskonzert“ am 5. Jänner, der „Griechische Abend“ am Samstag nach dem Aschermittwoch, der „Literatursommer“ und das Straßen-Fest „La Strada“, sowie der „Kunst-



Bläserworkshop Offene Grenzen 2008

Momentan sind für StainZeit etwa 20 Personen aktiv und ehrenamtlich tätig. Einige von uns haben spezielle Aufgaben übernommen: Uschi Scherübel – Obfrau, Veranstaltungsprogramm & Management; Doris Zach – Obfrau, Management & Design; Kurt Weitzer und Bernhard Scheucher – Technik; Gerhard Langmann – Presse; Susanne Hubmann – www & Finanz, Fritz Hubmann – Adressen- und Eventverwaltung, ...

» ... die Vielfalt macht ein Leben in einer Gemeinschaft lebenswert. «

Mittlerweile lenken wir unsere Aufmerksamkeit auch verstärkt auf die Jugendkultur. So wird es zum Beispiel in den Sommerferien einen Theaterworkshop für Kinder geben, es gibt eine intensive Zusammenarbeit mit der Jugendtheatergruppe Stainz, dem Theaterzentrum Deutschlandsberg und TaO, dem Theater am Ortweinplatz in Graz. In der Adventzeit wird unseren jüngsten Stainzern die „Kinderkulturwerkstatt“ angeboten. Ebenso möchten wir auch jungen Musikgruppen die Mög-

Auch Kooperationen mit anderen Kulturinitiativen sowie Eigenproduktionen werden in Zukunft vermehrt stattfinden. Die Vielfalt macht ein Leben in einer Gemeinschaft lebenswert, auch wenn verschiedene Veranstaltungen nicht immer dem Geschmack aller Betrachter entsprechen können. Möglicherweise kann auch ein zuerst abgelehntes Thema gerade durch eine bestimmte Veranstaltung dazu inspirieren, sich mit festgefahrenen Grundsätzen auseinander zu setzen und unter Umständen eine neue Sicht der Dinge zu erlangen. Vielleicht kann man dann auch eine Giraffe im Wartehäuschen gelassen und mit Humor betrachten.

Wir hoffen, dass unsere Veranstaltungen weiterhin von der Bevölkerung besucht werden, denn das ist für uns genauso wichtig wie es für die Betriebe in Stainz wichtig ist, dass die Menschen der Region ihre Angebote annehmen, denn nur wenn diese Wertschöpfung funktioniert, hat jeder einzelne der Ortsbewohner die Garantie, auch weiterhin in einem lebendigen Ort leben zu können.

Fotos: Gerhard Langmann (Autorenfoto) und Doris Zach

Hofkollektiv Wieserhoisl
Verein zur Förderung kleinbäuerlicher Wirtschaftsweise und Subsistenzkultur
Warnblickweg 32
8530 Deutschlandsberg
+43 (0) 3462 26870
wieserhoisl@riseup.net
www.wieserhoisl.at

11.07.2012